

Veranstaltung vom 03.05.2017, 20:00 bis 22:00 Uhr
Thema: Schmutzige Brühe, harte Geschäfte, blaues Gold

Die Referentin Prof. Dr. Petra Dobner habilitierte zum Thema „Wasserpolitik“, wobei sie sich unter anderem von der Frage inspirieren ließ, warum das Thema Wasserprivatisierung gerade ab den 1990er Jahren eine so große Relevanz erlangte. Der von ihr gehaltene sehr fundierte und leidenschaftliche Vortrag gab den Zuhörenden die Möglichkeit strukturelle und systematische Zusammenhänge globaler „Wasserprobleme“ zu erkennen und zu verstehen.

So erläuterte Dobner gleich zu Beginn ihres Vortrags, dass es nicht DAS Wasserproblem des Globus gäbe, sondern, dass es sich vielmehr um viele verschiedene jedoch ebenso miteinander verzahnte Wasserprobleme handle. Dazu gehörten z.B. Versalzung, das Fehlen von Wasser in bestimmten Regionen, die chemisch-industrielle Verschmutzung, die ungleiche Verteilung der Ressource etc. Diese Problemstellungen hängen laut der Referentin dabei nicht unerheblich mit unterschiedlichen intersektionellen sozio-ökonomischen, politischen und sozio-kulturellen Faktoren zusammen zu denen sie auch unbedingt Genderkriterien zählt: reiche Menschen in wasserarmen Gebieten hätten somit z.B. weniger Probleme mit Wasser als arme Menschen in derselben Region sowie ebenso Männer und Jungen weniger „Wasserprobleme“ hätten als Frauen und Mädchen. Des Weiteren führt die Referentin aus, dass bis dato nicht alle mit Wasser zusammenhängenden Probleme und Faktoren quantifiziert erfasst worden seien bzw. erfasst werden können und sich damit viele Wasserprobleme über die feststellbaren Faktoren und Bedingungen hinaus noch als weitaus komplexer darstellen. So werde beispielsweise für die Herstellung vieler Produkte sowie ebenso für viele Dienstleistungen ebenso viel Wasser – so genanntes *virtuelles Wasser* – benötigt bzw. verbraucht, was, so Dobner, die Wasserprobleme als unbedingt *interdependente* Probleme ausweist. Interdependent vor allem auf Grund des untrennbaren Mensch-Natur-Verhältnisses, d.h. auf Grund der Verbindung der Ökologie mit einem bestimmten Verhalten von Menschen in ihr.

In einem weiteren Punkt ihres Vortrags widmet sich Frau Dobner dem so genannten *Frischwasserdargebot*. 97,5% des gesamten auf der Welt vorhandenen Wassers sei laut der Referentin Salzwasser und dagegen lediglich 2,5% so genanntes Frischwasser. 86% dieses Frischwassers seien darüber hinaus in Eis und Permafrost gebunden, weswegen lediglich 14% des Frischwassers zur Nutzung zur Verfügung stünden. Das sich so im jährlichen Wasserkreislauf befindende Wasser stellten insgesamt 14000 km³ dar, was theoretisch genug Wasser für alle Menschen auf der Welt darstellte. Allerdings müsste dabei gemäß des *Environmental Scarcity Index* darüber hinaus noch genug Wasser für Pflanzen und Tiere übrig bleiben. Jedoch wird bis zum Jahr 2025, so zeigt Dobner anhand verschiedener Schaubilder, Statistiken und Prognosen, der Wasserverbrauch in der Landwirtschaft, in den Haushalten (u.a. wegen der Möglichkeit, Wasser z.B. durch entsprechende Infrastruktur immer zur Verfügung zu haben), der Industrie, der Tierhaltung (u.a.

wegen des steigenden Fleischkonsums) sowie der Bewässerung stetig steigen. Dies führe zukünftig in immer mehr Regionen zu einem so genannten *fresh water stress*, was bedeute, dass in den entsprechenden Regionen mehr (wenn nicht sogar viel mehr) als das zur Verfügung stehende Wasser verbraucht werden wird. Innerhalb dieser Wasserprognosen identifiziert Dobner das Fehlen der globalen Wasserverschmutzung als für die Wasserprobleme jedoch entscheidender Faktor. Bezüglich der mit dem Verbrauch von Wasser zusammenhängenden Problemen führt Dobner des Weiteren aus, dass sich Urbanisierung dabei als negativ auswirke, da Städte auf Grund der vielen an einem Ort lebenden Menschen, die Wasser benötigen, Regionen der Wasserknappheit darstellten. So genannte Slums in den Städten seien von diesem Problem im Besonderen betroffen, da hier oftmals die notwendige Wasserinfrastruktur fehle.

Neben den im Zuge des Vortrags angerissenen Wasserproblematiken nimmt die Referentin schließlich den Klimawandel in den Blick, da dieser sich massiv auf den Wasserhaushalt auswirken wird und sich bereits auswirkt. Zu diesem Thema existierten, so die Referentin, viele verschiedene Szenarien, aus denen sich unterschiedliche Annahmen ableiten ließen. Allen Szenarien gemein sei jedoch: dass sich die Niederschläge verändern werden wie etwa die Niederschlagsmengen, -orte und -zeitpunkte, es fände eine zunehmende Versalzung der Küstenbereiche und damit eine verstärkte Unnutzbarkeit der Böden statt. Diese Veränderungen des Wasserhaushalts sowie die damit verbundenen Probleme wirken sich darüber hinaus wesentlich auf die Luftqualität, die Böden, die Biodiversität etc. auf der ganzen Welt aus. Gegen Ende ihres Vortrags erläutert Dobner erneut, dass die Wasserproblematiken auf der Welt eine Vielzahl an Dimensionen wie etwa Politik (dazu zählt sie auch Konflikte um Wasser sowie Konflikte, in denen Wasser konkret als Waffe eingesetzt wird), Soziales, Wirtschaft und Industrie, Landwirtschaft, Ökologie (wie z.B. Wasserknappheit oder Starkregen) und nicht zuletzt Technik (u.a. Infrastruktur, Steuerung von technischen Anlagen).

Während der an den Vortrag anschließenden angeregten Diskussion der Teilnehmer*innen untereinander mit Frau Dobner wurde beispielsweise besprochen, dass laut Prognosen bis 2040 auch in Deutschland und anderen europäischen Ländern wie Belgien, Spanien und Portugal so genannter „Wasserstress“ herrschen wird. Zudem ergänzt Prof. Dr. Dobner, dass der Wasserverbrauch insgesamt weniger relevant sei, als das große Problem der Wasserverschmutzung u.a. durch Medikamente (v.a. Schmerzmittel), die z.B. durch den Urin in den Wasserkreislauf gelangen.